



Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

N<sup>o</sup> 13.

Mittwoch den 16. Januar

1839.

**Bekanntmachung.**

Diejenigen zu Unteroffizieren und Gemeinen klassirten Haus-Eigenthümer, welche die im laufenden Jahre sie treffende Einquartierung nicht bei sich aufnehmen, sondern ausmieten wollen, werden hierdurch aufgefordert, dies spätestens bis zum 1. März d. J. bei uns schriftlich anzuzeigen und zugleich den stellvertretenden Wirth nebst der Wohnung desselben in der Anzeige zu bemerken, wozu nächst dann von uns das Weitere veranlaßt werden wird. Wer diese Anzeige unterläßt, hat es sich selbst beizumessen, wenn ihm die Ausmietung nicht gestattet wird, oder er, insofern die Aufnahme in natura unmöglich ist, außer der Nachtragung der zu wenig gehaltenen Einquartierung, an noch in eine, sich nach der Höhe der Klassirung richtende Geldstrafe von 1 bis 3 Rthl. zum Besten der hiesigen Armen-Kasse genommen wird.

Wiederholt wird hierbei, daß, nach Allerhöchster Bestimmung, der stellvertretende Wirth der Einquartierung einschläfrige Bettstellen gewähren muß.

Breslau, den 14. Januar 1839.

Die Servis-Deputation.

**Inland.**

Berlin, 13. Januar. Des Königs Majestät haben den bisherigen Wasserbau-Inspektor von Unruh zu Breslau zum Regierungs- und Bauathe zu ernennen geruht.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht ist von Magdeburg hier wieder eingetroffen.

Angelommen: Der Hof-Jägermeister, Freiherr von der Aßeburg, von Dresden.

Der Augsb. Allg. Stg. schreibt man aus Berlin: „Als einen Beweis, daß unsere Regierung von der Fortdauer des europäischen Friedens überzeugt ist, sieht man unter Anderm auch den Umstand an, daß gerade jetzt mit der Zinsenreduction preußischer Staatspapiere der Anfang gemacht worden. Die sogenannten neumärkischen Interims-Scheine, eine Provinzialschuld, die der Staat bereits vor längerer Zeit übernommen hat, und deren Summe sich vielleicht auf zwei Millionen Thaler belaufen mag, sind jetzt den Inhabern gekündigt worden, doch mit dem Anheimstellen, sich bis zum März d. J. zu erklären, ob sie statt des bisherigen Zinsfußes von 4 Procent, sich mit 3½ begnügen wollen, in welchem Fall ihnen neue Obligationen ausgestellt werden. Wäre nun die Ansicht vorhanden, daß die Luxemburgische Frage, die bis zum März entschieden sein muß, eine Störung in den europäischen Verhältnissen herbeiführen könne, so würde man jene Maßregel, die den Staatskassen eine namhafte Summe entziehen kann, gewiß nicht angeordnet haben. Auch hält man die gegenwärtige Reduction für einen Vorläufer der allgemeinen Herabsetzung des Zinsfußes der preußischen Staatsschuld.“

In der Neuen Hamburger Zeitung liest man: „Nachdem nun die Conferenzen der versammelten Ober-Präsidenten und des Staatsraths geschlossen worden sind, erwartet man die Beschlüsse dieser hohen Versammlung; mit großer Wahrscheinlichkeit versichert man jedoch, daß man noch zuletzt sich entschieden habe, das Ergebnis vermittelnder Vorschläge abzuwarten, welche neuerdings in Rom eingeleitet wurden. Die stets zur Erhaltung des Friedens geneigte Gesinnung des Königs und der langmüthige Glaube desselben, daß das gute Recht des Staats in kurzer Zeit trotz aller Machinationen überall erkannt werden müsse, leitet besonders diesen Ausgang. Man sagt, daß der König zu verschiedenen Malen erklärt habe, wie schmerzlich es ihm sei, am Abend seines so thaten- und wechselvollen Lebens religiösen Unfriedens in seinem Lande emporkwachen zu sehen, und daß er sich nicht entschließen könne, dem Rechte durch die

Macht Geltung zu verschaffen, bis alle Mittel erschöpft seien, diesen Streit friedlich zu lösen. Diese Gesinnung, mit welcher die Ansichten einiger der einflussreichsten Staatsmänner im Einklang stehen, scheint den Weg, welchen der Staat einschlagen wird, anzudeuten.“

Die Hamburger Zeitung enthält eine Anzeige folgender, in Berlin verübter Verbrechen: „Vor einigen Tagen ist hier ein sehr unglückliches Duell erfolgt, das, wie zuweilen, eines unbedeutenden Wortwechsels halber, zwischen zwei Studenten ausgefochten wurde. Der eine der Duellanten, ein schöner junger Mann aus einer hiesigen angesehenen Familie, erhielt einen unglücklichen Hieb durch beide Augen. Das Eine war auf der Stelle verloren, das Andere fürchten die geschicktesten Aerzte nicht retten zu können. — In der Neujahrnacht neckten drei junge Leute einen Mann im Mantel und Federhut. Plötzlich zog dieser den Degen und verwundete den einen derselben, einen Studirenden, mit mehreren Hieben in den Kopf, die sein Aufkommen bezweifeln lassen, oder die Alternative stellen, daß er in Folge eines Sprunges im Schädels wahnsinnig bleibt; der Thäter ist entkommen, ohne bis jetzt entdeckt zu werden. Im Publikum ist nur eine Stimme über die Nichtswürdigkeit, einen Menschen (selbst wenn er beleidigte) meuchelmörderisch zu verwunden. — Vor einigen Tagen stürzte sich ein Dieb in der Taubenstraße zum Fenster hinaus, als er beim Einbruch im Zimmer festgehalten werden sollte. Der Zimmerbesitzer, ein starker Mann, ein Herr von H-g, hielt ihn eine Zeit lang am Fuße fest, mußte ihn aber doch fallen lassen, und der unglückliche Uebelthäter, ein Schuhmachergesell, zerschmetterte sich den Kopf. Gestern Abend soll er gestorben sein.“

Köln, 8. Jan. Herr Dr. Ruppenthal, dessen hoher Ruf zur Uebernahme der Direction der rheinischen Justiz-Angelegenheiten in dem königlichen Justiz-Ministerium diesen allberehnten Mann aus unserer Stadt entfernt, hat während zehn Jahren als General-Prokurator bei dem rheinischen Appellationsgerichtshofe und während vier Jahren als Regierungs-Präsident in unserer Mitte gewirkt. Heute war ein Festmahl, an welchem über 200 Personen aus allen Ständen Theil nahmen, Zeuge von der allgemeinen Liebe und Hochachtung, welche die ganze Preussische Rheinprovinz ihm zollt. Zuerst brachte Hr. v. Colomb mit kurzen und herzlichen Worten dem allgeliebten Könige, dessen aufs Neue durch das Ereigniß des Tages bewährte Liebe und Sorgfalt für sein Volk die Veranlassung des Festes sei, ein dreifaches Lebehoch, und Alle stimmten freudig ein in den lauten Dank und den Wunsch, daß der geliebte Landesvater uns noch lange erhalten werden möge. — Sodann richtete der Herr Oberbürgermeister Steinberger, als Organ unserer ganzen Stadt, an den Scheidenden innige Worte des Abschiedes und des Segenswunsches auf seinen neuen Weg, und schloß mit dem Rufe: „Hoch lebe der Chef und Vertreter der rheinischen Justiz-Verwaltung, Herr Geheimrath Dr. Ruppenthal!“ — Der Jubel der Versammlung hallte dieses Lebehoch nach, und es nahm hierauf der Wirkliche Geheimrath, Herr Dr. Ruppenthal mit bewegter Stimme das Wort und sagte: Wenn es schon an sich in Verlegenheit setze, von sich selbst reden zu müssen, so sei dies doch um so mehr der Fall, da er zu einem so zahlreichen Vereine bei einer Gelegenheit sprechen sollte, wo seine Persönlichkeit mit einem für die Rheinprovinz so höchst wichtigen Ereignisse in Verbindung stehe. — Wenn er ein allgemeines Vertrauen im Laufe eines fast dreiundvierzigjährigen wechselvollen amtlichen Lebens sich erworben habe, so dürfe er hoffen, dasselbe auch in der Zukunft zu erhalten, da er in allen Lagen seines Lebens derselbe sein, und sich durch die bisher befolgten Grundsätze leiten lassen werde: Aufrechterhaltung des Ansehens der Gesetze und ihrer Vertreter, Geradheit, Offenheit,

Wahrheit und rücksichtslose Durchführung dessen, was er für recht und gut erkannt habe. — Das Allerhöchste Vertrauen habe ihm einen neuen Wirkungskreis angewiesen, bei der Pflege der rheinischen Institutionen thätig sein zu dürfen, und mit ehrefurchtsvollem Dank erkenne er diese königliche Huld. — Er belaste sich zwar mit großen Verpflichtungen, und der Gedanke an die Möglichkeit, den Erwartungen Sr. Majestät nicht entsprechen zu können, habe ihm lange geängstigt. Zum Schluß ermahnte der Gefeierte, die landesväterlichen, so oft schon bewährten, wohlthätigen Absichten des geliebten Königs nie zu verkennen und zu mißdeuten, von denen unter so manchen Beweisen auch die Wahl seines Nachfolgers, welchem er mit Vertrauen entgegen zu kommen hat, ein neuer Beweis sein werde, und nahm dann Abschied mit dem Ausdruck des Dankes für die an seinem Schicksal bewiesene Theilnahme. — Der Herr Stadtrath von Wittgenstein sprach nun bedeutsame Worte in Beziehung auf unsere theuren Rechts-Institutionen, als deren Vertreter der Gefeierte durch des Königs Majestät in die Nähe des Thrones berufen ist: „Die Rheinprovinz, stolz und beglückt unter dem preussischen Scepter, hat mit der Liebe zum Vaterlande, mit der treuesten Anhänglichkeit an den väterlichen Herrscher die Liebe für eine Gesetzgebung, für eine Gerichts-Verfassung zu vereinbaren gewußt, welche, obgleich ein Ertheil aus drangvoller Zeit, den Bedürfnissen und Eigenthümlichkeiten des Landes, dessen Kultur-Zustände und socialen Verhältnissen so wohl entspricht, daß ihre Erhaltung, als die eines kostbaren Gutes, der allseitig gehegte und in merkwürdiger Uebereinstimmung ausgesprochene Wunsch der Provinz und ihrer Vertreter geworden ist, und die huldreiche Gewährung dieses Wunsches als der dankenswertheste Akt landesväterlicher Sorgfalt Sr. Maj. des Königs allgemein anerkannt und verehrt wird. — Fragen wir uns, worin die Vorliebe für unsere Rechts-Institutionen beruht, so müssen wir laut aussprechen, daß diesem zunächst in einer fest begründeten, im Laufe der Zeit und im Wechsel der Verhältnisse ungeschwächt gebliebenen Ueberzeugung von dem innern Werthe der Rechts-Institutionen und der Formen, unter welchen sie ins Leben treten, wurzelt; wir müssen es aussprechen, daß uns eine Form lieb geworden, welche, wenn sie auch zunächst aus der Fremde zu uns gekommen, doch auf germanischem Boden entsprossen ist; welche Klarheit, Gründlichkeit und Schnelligkeit vereinigt; welche in der mündlichen Rechtsausführung vor allen zur Feststellung des Rechts berufenen Richtern, in der Deffentlichkeit des Verfahrens Bürgerchaften für das eigene Recht und für das Wohl und Wehe der Mitbürger gewährt; welche den Sühne-Verfuch dem prozessualischen Verfahren voranschickt; welche den eines Verbrechens Angeklagten dem Spruche seiner Mitbürger unterwirft, die das Menschliche menschlich prüfen und gewissenhaft beurtheilen; welche für die Bedürfnisse des Handelsverkehrs und einer vorgeschrittenen Industrie eine angemessene Beschleunigung des Verfahrens zuläßt, und Männern die Rechtsfindung überläßt, die mit Sachkunde die aus der Eigenthümlichkeit des industriellen Verkehrs hervorgehenden Fragen zu lösen wissen. — Je höhern Werth aber die Provinz auf das Wesen und die Form ihres Rechtes legt, um so mehr konnte sie in ihren Besorgnissen gerechtfertigt erscheinen, so lange die Erhaltung so theuren Gutes nur als eine provisorische bezeichnet war, und somit auf eine endliche Umgestaltung der Dinge hingedeutet blieb. — Dank und Segensfülle dem Könige, dem Vater seines Volkes, diese Besorgnisse sind heute verschwunden, und so gilt also mein Trinkspruch unserm theuren, unserm heiligen Rechte, seinem Fortbestehen, seiner Fortbildung, seiner zeit- und sachgemäßen Entwicklung. Es lebe hoch — dreimal hoch.“ — Es brachten noch der erste Präsident des rheinischen Appellations-Gerichtshofes

Herr Dr. Schwarz und der Advokat Herr Holthof wiederholte „Lebehochs“ auf den Gefeierten aus, indem namentlich der letztere seine Rede damit einleitete, der Mann könne nie zu viel leben, der nur zum Wohle seines Vaterlandes lebe. Herr Dr. Ruppenthal hatte früher auch dem Advokatenstande angehört, worauf sich folgende Worte des Herrn Holthof beziehen: „Wenn der Advokat nur durch Reinheit der Sitten, Güte des Herzens, ausgebreitete Kunde der Gesetzgebung, durch unermüdeten Fleiß, Wahrheitsliebe und unbefleckliche Redlichkeit sich dem vorgesezten Ziele zu nähern vermöge, so habe der Mann, den die Gnade Sr. Majestät unseres allberehnten Königs zum Chef der Justiz der gesammten Rheinprovinz berufen, dem ganzen Stande, dessen Stolz und Zierde er gewesen, als ein leuchtendes Beispiel vorgeschwebt.“ — Nach aufgehobener Tafel weilte unser Gast noch lange unter uns im Saale, — mit vielen seiner Verehrer freundliche Worte wechselnd und Wünsche des Heiles auf seinen neuen Weg entgegennehmend, — und spät erst trennten sich die Festgenossen, in deren Kreis nichts Störendes, nichts Bitteres und Trübes getreten war, als der Abschied des hochverehrten Mannes aus ihrer Nähe. — Es war kein gewöhnliches Fest, das wir feierten, es war ein Fest von hoher Bedeutung, ein Fest der Liebe und Verehrung, ein Fest der Hoffnung für unsere theuersten und heiligsten Interessen. — Und so rufen wir denn nochmals dem Scheidenden Heil und Segen zu für seinen neuen Beruf, wohin unser Dank, unsere Liebe, unsere Hochachtung, unsere Hoffnung ihn begleiten.

**Deutschland.**

Regensburg, 6. Januar. Man hat nun die gegründete Hoffnung, daß das Ministerialrescript in Betreff des Kniebeugens zurückgenommen wird, da unser Präsident von Schenk als Vermittler in dieser Angelegenheit aufgetreten ist und bei seiner jüngsten Anwesenheit hier die Ueberzeugung gewonnen hat, daß nicht Eigensinn oder Ungehorsam gegen das Gesetz, sondern ganz allein religiöse Ueberzeugung die protestantische Bürgerschaft zu der erfolgten Protestation hat vermögen können. Uebrigens leben hier Katholiken und Protestanten nach wie vor in brüderlicher Eintracht und von gleicher Liebe für König und Vaterland beseelt, und wenn man zuweilen im Auslande Baiern als den Repräsentanten und Verfechter ultramontaner Grundsätze darzustellen bemüht ist, so wird man durch die bei diesem Anlasse statt gefundenen allgemeinen Aeußerungen gegen ein Ansehen, wodurch die katholische Geistlichkeit ihre Obergewalt neuerdings bethätigen möchte, zur Ueberzeugung gelangen, wie wenig bis jetzt diese Grundsätze selbst beim größern Theile der katholischen Bevölkerung Eingang gefunden haben. — Ein neues Aktienunternehmen, an dessen Spitze unser Dechant Deppenbrock steht, scheint sich keiner besondern Gunst zu erfreuen; es handelt sich nämlich davon, das Kloster Landsberg in ein Jesuitenkollegium umzuwandeln, zu welchem Zwecke 200 Aktien à 500 Fl. ausgegeben werden sollen, doch trotz der Versicherung einer Dividende von wenigstens 12 Prozent, finden dieselben keine Abnehmer, und nur die höhere katholische Geistlichkeit scheint diesem Unternehmen Vertrauen zu schenken. (Leipz. A. Ztg.)

Darmstadt, 10. Jan. Aus Anlaß der Begnadigung der politischen Gefangenen, welche gestern Nachmittag durch die Großherzogl. Zeitung (siehe gestr. Bresl. Ztg.) zur Kenntniß des Publikums gelangte, wurde in dem Hoftheater, wo unter Mitwirkung des trefflichen Esplan die beiden beliebten kleinen Stücke: „der Puls“ und der Essighändler gegeben wurden, am Anfange und am Schlusse der Vorstellungen sowohl Sr. Königl. Hoheit, als auch dem gesammten Großherzogl. Hause von den zahlreich versammelten Zuschauern ein donnerndes Lebehoch gebracht, welches die durch den allerhöchsten Begnadigungsakt erregten Gefinnungen unverkennbar bewirkte.

Dsnabrück, 7. Jan. Von den juristischen Facultäten zu Jena und Heidelberg sind am 1. d. zwei Gutachten hier eingegangen, über deren Inhalt man erfährt, daß beide im Sinne des Magistralrats ausgefallen sind, indem selbiger nicht anders habe handeln können, ohne sich später Vorwürfen der Bürgerschaft ausgesetzt zu sehen, wie auch beide das Staats-Grundgesetz als fortbestehend anerkennen und mit Bezugnahme auf frühere Fälle auf eine Entscheidung des Bundestages hinweisen. Gestern sind beide Gutachten dem Kabinete eingesandt worden; ein drittes wird täglich von Tübingen erwartet. (Hamb. Korresp.)

Die Bremer Zeitung meldet aus Dsnabrück vom 31. December, daß im dortigen, aus Bürgern bestehenden Bierclubb auf Verlesung des Glaubensbekenntnisses in der darmstädter zweiten Kammer (die hänoverische Verfassung betreffend) demselben einen silbernen Pokal mit einer Inschrift zu übersenden beschlossen wurde, die Kosten sogleich zusammengebracht wurden, der Pokal gekauft und überschickt worden ist.

**Oesterreich.**

Wien, 11. Jan. Die heutige Hofzeitung enthält folgende Mittheilung aus Toskana: „Aus Florenz ist die traurige Nachricht eingegangen, daß Ihre Königl.

Hoheit die Prinzessin Marie, Gemahlin des Herzogs Alexander von Württemberg, zu Pisa, wohin sie sich zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit begeben hatte, am 2. Januar Abends 10 Uhr ihren Leiden unterlegen ist.“

**Großbritannien.**

London, 5. Jan. Als die Times neulich über das Festmahl berichtete, welches dem zur katholischen Kirche übergetretenen Pfarrer Spencer nach seiner Rückkehr vom Kontinent in England gegeben wurde (vergl. Nr. 6 der Breslauer Zt.), machte sie schon darauf aufmerksam, daß eine über ganz Europa verzweigte Romantisten- und Jesuiten-Verschwörung zu existiren scheine, die es sich zum Ziel gesetzt habe, den Protestantismus zu untergraben und die Herrschaft des Römischen Stuhls in demselben Verhältnis zu erweitern und zu verstärken. Seitdem hat dieses Blatt in einer Reihe von Artikeln und durch Mittheilung von Schriften und Dokumenten aus früherer Zeit sowohl wie aus der Gegenwart darzuthun gesucht, wie unermüdet und auf wie mannigfaltige Weise, bald offen und keck, bald verdeckt und hinterlistig, überall auf Erreichung jenes Ziels hingearbeitet worden, und wie besonders jetzt so viele ähnliche gleichzeitige Erscheinungen auf einen tief angelegten Plan hindeuten. „Ein schlagendes und in die Augen springendes Beispiel, sagt dieses Blatt, ist das, was nun bereits über ein Jahr in den Staaten eines protestantischen Nachbarn auf dem Kontinente vorgeht, eines natürlichen Verbündeten Großbritanniens und Verwandten des Hauses Braunschweig. Alle öffentlichen Blätter Europa's haben über den Streit zwischen der duldsamen freisinnigen Regierung des Königs von Preußen und dem Freiherren von Droste Erzbischof von Köln, welchem wohl keine jener beiden Eigenschaften nachzurühmen sein dürfte, Bericht erstattet. Dieser Erzbischof hat sich geslistlich aufgelehnt gegen die Regierung eines Landes, dessen vereidigter Unterthan er ist, und gegen die anerkannten Rechte derselben Krone, von welcher er mit den höchsten und wichtigsten Functionen bekleidet worden, gegen die Regierung eines Landes, mit dessen Gesezen er seit langer Zeit bekannt sein mußte, da er vor seiner Erhebung zur erzbischöflichen Würde untergeordnete Stellen in demselben eingenommen hatte, ganz besonders aber mit dem Geseze, gegen welches er so arg verstieß, da es Angelegenheiten regulirte und Fragen entschied, hinsichtlich deren er selbst die ausdrücklichsten und feierlichsten Verpflichtungen eingegangen war, die er nun, auf Geheiß der Päpstlichen Autorität, ohne Zaudern brach. Wenn er sich als Vasall des Papstes betrachtete, so konnte er freilich von dem Römischen Moral-Prinzip nicht abweichen, dessen Kraft weder durch die Zeit, noch durch die Umstände, weder durch die Wechselfälle des Geschicks, noch durch die Lehren reiferer Erfahrung und durch die aufkläreren Ansichten der moderneren Bildung im mindesten geschwächt worden ist, nämlich, daß von Treue und Glauben gegen Kezer keine Rede sein darf, wenn es sich um die Gebote oder Interessen der Kirche handelt. In der Sache wider diesen aufrührerischen und gefährlichen Priester kommt Preußens Verfahren nicht bloß seinen eigenen loyalen Unterthanen, sondern dem ganzen protestantischen und christlichen Europa zu Gute. Alle Kennzeichen des Papiasmus, die wir so oft hervorgehoben haben, sind auch in diesem Falle wahrzunehmen; seine Centralisirung, sein festes Zusammenhalten, seine Selbstsucht, seine Unredlichkeit, seine rastlose Begier nach unumschränkter Gewalt. Auch unterscheidet sich der Rheinische Erzbischof in seinem unterwürfigen Gehorsam gegen Rom nicht im geringsten von dem am Shannon (in Irland), oder von dem Konvertiten Spencer, oder

\*) Unser Wiener Korrespondent schreibt uns, daß für die Prinzessin Marie von Orleans in Wien bereits Hoftrauer auf 16 Tage angelegt worden sei; um so mehr fällt es auf, daß wir gestern keine Nachrichten über Paris aus Pisa erhielten, da wir doch schon vorgestern auf dem gewöhnlichen Wege Mittheilungen durch die Pariser Blätter aus Pisa bis zum 1. Januar hatten. Sollte man in Paris mit der Veröffentlichung der traurigen Nachricht gezögert haben, oder sollten sich die Wiener Berichte nicht vollständig bestätigen? Red.

\*\*) In der letzten Hälfte des Jahres 1814, heißt es in dem neuesten Stücke des Quarterly Review, „hatten zwei protestantische Diplomaten eine Unterredung mit dem ersten Minister eines römisch-katholischen Staates, der gleichfalls sich zur katholischen Religion bekannte. Dieser ausgezeichnete Staatsmann fragte einen jener Diplomaten, welcher damals im Begriff war, an den Verhandlungen des Wiener Congresses Theil zu nehmen, was man dort in Betreff der Jesuiten zu thun gedenke? „Die Jesuiten?“ erwiderte der Protestant augenscheinlich eben so erstaunt, als ob er über die Priester des Dalai-Kama befragt worden wäre. — „Ja, die Jesuiten?“ entgegnete der Minister, der während seiner langjährigen amtlichen Stellung ihre Manöver scharf beobachtet hatte, zu einer Zeit, wo man sie vernichtet glaubte: „Ich gebe Ihnen die vollste Versicherung, daß, wenn man nicht Vorsichtsmaßregeln gegen sie ergreift, sie binnen 20 Jahren ganz Europa in Verwirrung bringen werden.“ — Sechzehn Jahre nach dieser Prophezeiung haben die Jesuiten (dessen nicht zu gedenken, was in Irland, Canada u. s. w. geschehen) durch ihre unheilvollen Katholische Frankreich zerrütet, Carl X. um seinen Thron gebracht, das Königreich der Niederlande zersplittert und in einem benachbarten deutschen Staate den Samen zu Aufregungen ausgesäet.

von dem Jesuiten D'Connell und Schiel. Rom ist das Eine, seine Emissare sind über alle Länder verbreitet, seine Nege in allen Gewässern ausgeworfen, sein Wille ist unumschränkt, sein Räderwerk kann nicht vollkommener sein.“ Das genannte Blatt entlehnt nun einer in der „Quarterly Review“ erschienenen Darstellung der berühmten Vorfälle in Preußen mehrere, durch zwei seiner Nummern fortlaufende Auszüge, welche zuerst das Benehmen des Erzbischofs Freiherrn Droste von Wischering in der hermesianischen Angelegenheit, dann sein Verhalten in der kirchlichen Behandlung der gemischten Ehen und schließlich die bei dem Pfarrer Winterim aufgefundenen Briefe des Kaplan Michelis zum Gegenstand haben. Diese Mittheilungen begleitet die „Times“ mit einer neuen Warnung an die Protestanten Großbritanniens vor den Untrieben des Romantismus auf ihrer Hut zu sein. „Wie sich, so fährt dieses Blatt weiter fort, die Papisten des vereinigten Königreichs gezeigt haben“, seitdem die vollständige Aufhebung der Disqualifizierungs-Statuten den Geist des politischen Papiasmus von seinen Banden gelöst, davon geben die Annalen der letzten 10 Jahre hinreichendes Zeugniß. Gebrochene Eide und Verpflichtungen, offenes Prahlen mit gelungener Täuschung und Treulosigkeit, lautes Eingeständniß des Grundfahes, daß man sich schmiege, wenn man schwach sei, um zu zermalmen, wenn man stark geworden, dies ist der Geist des Romantismus, wie alle protestantischen Engländer es bezeugen können. Und ist es in anderen Klimaten anders? Hat der Papiasmus etwa nur bei uns einen solchen Charakter? Man sehe, wie er sich anderen Regierungen gegenüber verhält. Kurz nach dem Gelingen der Belgischen Insurrektion gegen das protestantische Haus Nassau ließ es sich Herr Daniel D'Connell ganz besonders angelegen sein, diese Revolution zu preisen und zu erheben, sie als einen Beweis zu schildern, wie ein Römisch-katholisches Volk seine erlittenen Unbilden durch eine siegreiche Empörung gegen seine protestantischen Bedrücker räche, und sie den Irlandschen Katholiken als eine Ermunterung, der protestantischen Majorität des vereinigten Königreichs aber als eine einschüchternde Warnung vorzubalten. Es bedarf nun seines Wortes nicht mehr, um ganz Europa zu überzeugen, daß der Aufstand der Flamländer von den Priestern angestiftet war, daß er im Vatikan befohlen, vorbereitet und geleitet wurde. Die Auszüge, welche wir mitgetheilt haben, beweisen, wie die Aufregung der Preussischen Rhein-Provinzen und die Auflösung des gemischten Königreichs der Niederlande durch eine ähnliche Triebfeder, durch eine und dieselbe bewegende Kraft bewirkt worden ist. Das überall gleiche Wesen des Papiasmus war die Ursache von beiden. Ein Punkt indeß, der in jener Darstellung besprochen oder vielmehr nur berührt wird, muß ganz besonders die Aufmerksamkeit aller nachdenkenden Protestanten erregen, ja, auch die Aufmerksamkeit aller nachdenkenden Katholiken, die sich nicht von Sympathie für päpstlichen Ehrgeiz und päpstliche Vergrößerungssucht, die sich neuerdings mit so heftigem Ungestüm in Bewegung gesetzt, blindlings mit fortreißen lassen. Dieser Punkt ist die wiedererwachte Regsamkeit des Jesuiten-Ordens, die Gunst und das Vertrauen, welche demselben von Seiten des Römischen Hofes unter Gregor XVI. wiederum geschenkt worden, und die Aufhebung der Bulle, durch welche derselbe auch zu Rom selbst unterdrückt wurde, nachdem er bereits aus jeder Römisch-katholischen Monarchie Europa's vertrieben war. Die „Times“ schließt diese Betrachtungen mit einem Hinblick auf Belgien, indem sie bemerklich macht, daß der jetzige Premier-Minister dieses Landes für ein Mitglied der Gesellschaft Jesu gelte, worin sie für den Thron König Leopold's nicht die beste Stütze findet. Sie erinnert daran, daß dieser König Protestant und Dheim der Königin von England sei, und geht hiervon auf letzteres Land selbst über, um die Souverainin desselben gleichfalls vor Rathgebern zu warnen, die es mit Rom hielten und der Päpstl. Macht dienten. Als ein belehrendes Beispiel aus der früheren Geschichte Europa's theilt dasselbe Blatt weiterhin einen langen Auszug aus einer historischen Abhandlung über die Umtriebe der Jesuiten in Polen mit, welche sich in dem „Annual-Register“ von 1767 befand und von Edmund Burke herrührte. „Mögen die Englischen Protestanten hieraus erfassen“, bemerkt die „Times“ dabei, „wie sehr sich das Wesen und Verfahren des Papiasmus in den Jahren 1568 und 1838 gleicht, in Polen wie in Preußen, Großbritannien und Irland, an der Oder und Weichsel, wie am Rhein, der Themse und dem Shannon: Dieselbe Gewissenhaftigkeit in der Heilhaltung der Eide im 16ten wie im 19ten Jahrhundert. Wenn die Polnischen Romantisten damals auch nicht so offen das Gesetz zu übertreten wagten, wie unsere Irlandschen Romantisten es gethan haben, so zeigte sich doch die Neigung, es zu umgehen, wo sich eine günstige Gelegenheit darbot, indem sie hinter ihre Unterzeichnungen öffentlicher Dokumente die Worte: Salvis

**Juribus ecclesiae Romanae Catholicae** einschwürzten, Worte, die erforderlichen Falls eine Hinterthür darboten, weit genug, um den ganzen Inquisitions-Palast sammt dem Vatikan und St. Peter hindurchzulassen. Ein junger unwissender Fürst wurde den Jesuiten zur Erziehung übergeben, und während seiner langen unglücklichen Regierung, oder vielmehr Knechtschaft unter seinen Vormündern, wurden die wesentlichsten Interessen der Nation gänzlich vernachlässigt und das Land zu Grunde gerichtet. So wirkte die Herrschaft der Jesuiten, einer Gesellschaft, die sich jetzt über das ganze Britische Reich zu verbreiten anfängt. Dieser schwache Fürst legte größeren Werth auf die Bekehrung eines Dissidenten, auf die Demolirung einer ihrer Kirchen, und auf die Gründung eines Jesuiten-Kollegiums, als auf einen Sieg, und auf die Erhaltung seines Thrones. Auch unter anderen Nationen, nicht bloß unter den Polen des 16ten Jahrhunderts, steigen täglich neue Jesuiten-Anstalten empor, und auch in diesem Augenblicke sucht eine hochstrebende Priesterschaft von neuem eine despotische Hierarchie zu begründen, und alle Religions-Freiheit umzustürzen."

Der Lord Ober-Älmosenier hat zu Weihnachten, wie alle Jahre üblich, an 900 Personen, deren Alter über 60 Jahre geht, die K. Almosen vertheilt. Außer diesen erhielten noch 168 alte Leute die s. g. Thor-Älmosen, welche in 13 Sh. für jeden bestehen. — Lord Fitzwilliam ließ zu Weihnachten an 900 seiner Arbeiter in Yorkshire 400 Stein Rindfleisch vertheilen, und am St. Thomastage erhielt jeder Arme, der sich auf dem Lande des Grafen meldete, 1 Sh.; in früheren Jahren meldeten sich deren zwischen 16 und 1700, wie viele es diesmal waren, wird nicht gesagt. — Der Marquis von Westminster traktirte in diesen festlichen Tagen die Kinder, welche die von ihm erhaltenen Schulen besuchen, es waren deren über 400, und das Mahl eben so reichlich, als die Gäste zahlreich; bloß an Fleisch wurden 474 Pfund aufgetragen. — Am 29ten v. M. ist ein Haus in Mary-Street, an welchem reparirt wurde und dessen Stocwerke mit Stützen so lange aufrecht gehalten werden sollten, zusammengesürzt. Die unglücklichen Bewohner, aus den Trümmern herausgesucht, waren alle mehr oder minder verletzt und an dem Auskommen von vier Kindern zweifelt man.

In Oldham, ungefähr 10 englische Meilen von Manchester, fand eine zahlreiche Versammlung der radikalen Wähler statt, welcher das Parlamentsmitglied Fielden und andere seiner Parteigenossen beiwohnten. Den größten Beifall unter den Sprechern fand ein Dr. Filton, der Fieldens Opposition gegen Bergendungen warmes Lob spendete. Man werde Fieldens Rede bei Gelegenheit der Bewilligung der Civil-Liste und der Pension für die Herzogin von Kent nicht vergessen. Da gebe es einen König von Hannover, welcher 25,000 Pf. St. beziehe, eine verwitwete Königin mit einem Witthum von 100,000 Pf. St., einen König Leopold, gleichfalls ein zinsbarer Prinz, mit 50,000 Pf. St. (die der König bekanntlich nicht mehr bezieht), alle ein Häuflein deutscher Leute, die Proteftanten geworden seien (!), um auf John Bull's Nacken zu reiten; da gebe es eine Königin mit 380,000 Pf. St. Einkünften und die doch nicht für ihre Mutter sorgen könne, welche überdies 30,000 Pf. St. erhalte. Müßten doch nach dem alten und neuen Armengesetze die Kinder dürftiger Aeltern ihre Angehörigen ernähren!

Dublin, 3. Jan. Lord Norbury ist an seiner Wunde gestorben. Der Mörder, welcher auf ihn schoß, stand im Dunkeln dicht neben ihm. Anfangs glaubte man, der Angriff sei eigentlich gegen den Haushofmeister gerichtet gewesen, allein die Ursache war wohl, daß der Lord in voriger Woche einige widerspenstige Pächter hinauswerfen ließ. Der Graf von Charleville, welcher sich bei Lord Norbury befand, hat mehrere Personen verhaften lassen. Durch dieses traurige Ereigniß werden mit einem Male 150 Personen brodlos. Der Standard bemerkt: „Alle, die Lord Norbury gekannt haben, stimmen darin überein, daß er ein trefflicher Mensch war. Der einzige Grund für diesen schmerzlichen Vorfall ist, daß der Lord es wagte, sein Eigenthumsrecht zu gebrauchen.“

### Spanien.

Madrid, 29. Dezbr. Der Kriegs-Minister und General-Major Alair ist zum General-Lieutenant ernannt worden.

Saragossa, 26. Dezbr. Es ist von Karlistischer Seite bekannt gemacht worden, daß ein Jeder, der die Korrespondenz von Saragossa nach den besetzten Punkten besorgt, oder der einen Brief nach Saragossa schreibt, mit dem Tode bestraft werden soll. Diese Maßregel macht es unmöglich, daß Nachrichten aus Unter-Aragonien hieher gelangen können.

### Niederlande.

Haag, 7. Jan. Der Württembergische Minister-Resident von Wächter hat Sr. Majestät dem Könige und Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen von Oranien, das Großkreuz des Ordens der Württembergischen Krone überreicht.

### Italien.

Rom, 28. Dezbr. Am 24. d. Abends begab sich der heil. Vater in die Kirche von St. Pietro und intonirte dort mit kräftiger Stimme die Vesper, welcher die Cardinäle, Prälaten und eine große Menge Fremder beiwohnten. In der heiligen Nacht wurde in der sizilianischen Kapelle, in St. Luigi bei Francese und in der Kirche St. Maria Maggiore bei prachvoller Beleuchtung die Mette gesungen. Die ungemein ungünstige Witterung hielt viele Fremde von dem gewohnten Besuch der letzten zwei Kirchen ab. Dienstag Morgens begab sich der heil. Vater, mit dem Triegno und der Pluviale angethan, in die Kirche von St. Peter, in welcher S. H. im größten Ornat, von glänzendem Gefolge umgeben, auf der sedia gestatoria herumgetragen wurde. Der heil. Vater, dem Schwindel ausgezsetzt, scheint bei dieser Ceremonie immer sehr zu leiden, hält auch beständig die Augen fest verschlossen. Man will sogar behaupten, S. H. lasse sich an den Stuhl festbinden. Der heilige Vater celebrierte am Haupt-Altar selbst die Messe, bei welcher mehrere Cardinäle administrirten. Sehr erhebend war der mit trefflicher Posannenharmone begleitete Moment der Elevation. Viele hohe Fremde in Uniformen aller Nationen wohnten der hohen Feierlichkeit bei. Unter denselben bildete der junge einnehmende Thronfolger Rußlands, in ganz einfacher Uniform, mit dem mit Orden beladenen Don Miguel den schneidendsten Contrast. (B. B.)

Neapel, 27. Dezember. Nach der am 22. Dezember erfolgten Ankunft des Königs aus Sicilien wohnte am ersten Weihnachtstage die ganze königliche Familie der großen Messe in der palatinischen Kapelle bei. — Aus Sicilien erfährt man, daß der berichtigte Räuberhauptmann aus der Gegend von Monte S. Giuliano, Bruder des berichtigten Miceletti, von dem Intendanten seiner Provinz ein Sicherheitsgeleit verlangt hat, um sich freiwillig den Händen der Gerechtigkeit zu überliefern. Seine Bitte wurde gewährt; er sitzt im Kerker und jene Gegend genießt nun endlich auch der Ruhe.

### Griechenland.

Athen, 27. Dezember. Der königliche preussische Minister, Herr von Brasser de St.-Simon, ist am 23. Dezember in unserer Hauptstadt angekommen und hat am 26. Dezember seine Creditive in feierlicher Audienz dem König übergeben. Für den 29. Dezember ist ihm zu Ehren großes Diner bei dem österreichischen Gesandten, Herrn Prokesh von Ofen, angesetzt, welcher seither die Geschäfte der preussischen Mission besorgte. Die Stellung der Continentalmächte kann durch das Auftreten des Herrn von Brasser, dem ein ausgezeichnetes Ruf vorausgeht, auf dem hiesigen Felde nur gewinnen, und da sich Hoffnungen des Friedens und der Ordnung daran knüpfen, so sieht die große Mehrzahl gern den Gesandtschaftsposten der dritten Continentalmacht wieder besetzt.

### Wissenschaft und Kunst.

— Die beiden ersten Nummern der in Frankfurt von Dr. Jost herausgegebenen „Israelitischen Annalen“ sind erschienen. Durch diese neue Zeitschrift soll (für israelitische Interessen) ein Mittelpunkt gewonnen werden, von welchem aus alle Thätigkeit der Gegenwart und nächsten Zukunft mittelst tüchtiger Geschichtskunde beleuchtet, in ihrem charakteristischen Werth erkannt und gewürdigt werden könne. So drückt sich Dr. Jost in seinem Wort zur Vertheidigung der Tendenz der Annalen aus.

— Die ursprünglichen Handschriften der sogenannten Waverley Novels (der Romane Sir W. Scott's) sind durch Ankauf von verschiedenen Seiten zusammengebracht worden, und befinden sich jetzt in den Händen des Freundes des Verstorbenen, des Hrn. Cadell in Edinburgh. Sie bilden eine lange Reihe von Quartbänden, die sehr schön in Tuschen gebunden sind, und zu ihnen gehören auch die Handschriften des großen Gedichts Sir W. Scott's: the lady of the lake (das Fräulein vom See), und einige andere Gedichte des großen Bardens. Sämmtliche Handschriften sind flüchtig, aber sehr regelmäßig, und die Romane auf großes Quart-Postpapier nur auf eine Seite geschrieben, und jede ist von oben bis unten dicht beschrieben. Vogen auf Vogen folgt, ohne daß mehr als hie und da eine unbedeutende Verbesserung oder ein Einschubel zu bemerken wäre! Die ganze Auffassung der dichterischen Erzeugnisse Sir W. Scott's scheint sich sogleich in die gehörige Sprache verkörpert zu haben, und der berühmte Verfasser verbreitete sich auf dem Papiere mit eben der Leichtigkeit, wie Jemand eine Unterhaltung führt, oder einen gewöhnlichen Brief schreibt.

— Dlle. Taglioni geht Mitte Januar von St. Petersburg nach Wien ab, wo sie bis zum April Gastrollen giebt. Vom 1. August d. J. an hat sie mit der St. Petersburger Hoftheaterdirektion einen neuen Kontrakt auf ein Jahr, mit 45,000 Rubel Gage, 1000 Rubel Spielgeld für jede Rolle, und zwei Benefiz-Vorstellungen abgeschlossen.

### Mannichfaltiges.

(Ein Brief von Fanny Elsler.) An Herrn Direktor des Theaters in New-York: Mein Herr! Sehr schmeichelhaft ist mir und meiner Schwester Ihre Einladung, auf dem unter Ihrer rühmlichen Leitung ste-

henden, berühmten Theater für sechs Monate engagirt zu werden. Allein wir sind schwache Mädchen, und eine so lange, beschwerliche und vielleicht auch gefährliche Reise verträgt sich nicht mit unserer Gesundheit, selbst — wenn wir — wie Sie sich ausdrücken, so viel in New-York gewinnen könnten, daß wir für unser ganzes Leben geboren wären. So lange wir in Paris, in London und in Wien, unserer geliebten Vaterstadt, auf Beifall hoffen dürfen, werden wir uns gewiß noch in Europa Einiges erwerben. Unsere Wünsche sind nicht übertrieben; gewiß sind es nicht große Reichthümer, die wir erreichen wollen. Ja, läge Wien in Amerika! Die Zeichnungen zu den Decorationen und den Costumes zu dem Ballet „la fille de Danube“ werde ich Ihnen senden. Auch eine nach der Wirklichkeit aufgenommene Gegend an der Donau bei Wien, der Rabenberg und sein kleines Dorf am Fuße desselben. Es kann Ihnen als Schlußdecoration dienen — bei dem aufgehenden Monde macht es eine ausnehmende Wirkung. Der Decorateur wird aus dem Programme das Nähere erfahren. — Leben Sie wohl, mein Herr, sollten Sie wirklich künftiges Frühjahr nach Europa reisen — so wird es uns sehr angenehm sein, Sie bei uns in Paris zu sehen u. c. Fanny Elsler. (Sun.)

— An dem ersten Weihnachtsfeiertage wurde in Koblenz eine acht und achtzigjährige Frau verhaftet, weil sie an der Kirche einen Scandal gemacht, einem jungen Springinsfeld eine Ohrfeige gegeben und ihm nachgerufen hatte: „Undankbarer Schlingel, hätte ich Dich doch umkommen lassen!“ Vor den Gerichtskommissär gebracht, fragte er sie: „wer sie sei?“ Die Alte: „Amme.“ Kommissär (lachend): „Wie alt?“ Die Alte: „88 Jahre.“ Kom.: „Und Amme?“ Die Alte: „Allerdings, und Säugamme noch dazu!“ Kom.: „Ihr seid toll!“ Die Alte: „Rein:swegs. Ich pflege die Kinder besser, als alle jungen Ammen. Mittels dieses Glases stöße ich den kleinsten Kindern gesunde, nahrhafte Milch ein. Nie wird mein Zorn ihnen schädlich, nie, wenn ich krank und leidend werde, meine Milch verderblich. So bin ich Amme in Koblenz seit 68 Jahren, und Ihr selbst, Herr Kommissär wart mein Säugling.“ Kom.: „Da muß ich ja recht dankbar sein.“ Die Alte: „Das wäre gut. Darum entlasse mich.“ Der Kom.: „Voreist eine Frage: „Warum beschimpfet Ihr einen jungen Menschen, der, wie ich weiß, aus einem guten Hause ist?“ Die Alte: „Ich war seine Amme bis in sein 17tes Jahr. Seine fortwährende Kränklichkeit und noch mehr die Aengstlichkeit seiner Mutter erlaubten nicht, ihn früher zu entwöhnen. Nun ist die Mutter todt, der Bursche sich selbst überlassen. Seit zwei Jahren ist seine Amme der Sonnenwirth. Statt meiner Milch säuft er Rh:inwein und geht zu Grunde. Ich warnte ihn längst, da kam er mir heute, an dem heiligen Tage, vor Tisch! betrunken vor die Augen; nie hat er bei mir einen Rausch bekommen: da gab ich ihm eine Ohrfeige, seine selige Mutter hätte dies auch gethan. Das Uebrige wißt Ihr ohnehin, Herr Kommissär.“ Der Kommissär konnte die alte Amme nicht bestrafen, er besänftigte sie noch und entließ sie. Diese Geschichte ist buchstäblich wahr. (Wiener allg. Theaterztg.)

— Folgendes merkwürdige, durch Zeugen bestätigte Beispiel von Thieren angeborenen Begierden, erzählt George M. Stenze in seinen phrenologischen Versuchen. Als er einst einige Versuche machte, Eier durch künstliche Wärme auszubrüten, hatte er Gelegenheit zu bemerken, wie in einer der Schachteln ein Küchlein gerade im Begriff war, die Hülle, welche dasselbe umgab, zu durchbrechen. In demselben Augenblicke, wo das Thierchen der Schaafe entschlüpfte, lief zufällig auch eine Spinne der Schachtel entlang; sofort hüpfte auch das Küchlein auf dieselbe zu, ergriff sie und schluckte sie hinunter.

— In den Besitzungen des Königs von England geht wie einst in Don Philipps Staaten, die Sonne niemals unter. Wenn die Abendstrahlen die Thürme von Dubeck zu vergolden aufhören, hat sie bereits seit drei Stunden über Port Jackson (Neu-Süd-Wales) geschienen, und wenn sie hinter den Gewässern des Obersees (Lake superior) in Kanada versinkt, öffnet sie ihr Auge über jenen des Ganges.

— (Originelle Hochzeit.) In Rotterdam wurde am 15. November ein junges Mädchen gegen ihren Willen und Wunsch, auf Verfügung ihres Vormundes an einen geizigen, häßlichen, alten Mann verprochen und die Trauung bereits festgesetzt. Da veranstaltete der Geliebte des Mädchens einen Ball, vorgehend, bei der Verheirathung seiner Angebeteten wenigstens ein Fest geben zu dürfen. Der Ball war in der Mitternachtsstunde festgesetzt, der alte Bräutigam hiezu eingeladen. Man holte ihn in einer Chaise ab, und kutschirte ziemlich lange außer der Stadt in der Nacht mit ihm herum. Endlich langte man bei einem großen Gebäude an, und stieg auf einer offenen Treppe in einen Saal hinauf. Viele Gäste waren zugegen. Die Braut, wunderbarlich gepuht, empfing den Bräutigam. Musik ertönte; da der alte Herr nicht tanzen konnte, so wurde er in einem Nebenzimmer zu einer Partie Whist geladen, an welcher auch der Vorwand Theil nahm. Man lachte, man scherzte, die Braut ging ab und zu, tanzte aber immer wieder mit des Bräutigams Erlaubniß. Der alte Herr war ganz glücklich. Es war indes Tag geworden. Plötzlich ertönt ein Kanonenschuß. Der Saal trennte sich vom Spielzimmer. Die Tänzer verschwanden — die Spieler gafften mit Schauern durch eine breite Oeffnung. Der Saal befand sich auf einem Schiffe und segelte mit Blizeschnelle davon. Vormund und Bräutigam hatten das leere Nachsehen.

Theater-Nachricht.
Mittwoch: „Donna Diana, oder: Stolz und Liebe.“ Lustspiel in 5 Akten von West. Donna Diana, Dlle. Denker, R. Hof-Schauspielerin.

Gewerbeverein.
Technische Chemie: Donnerstag 17. Jan., Abends 7 Uhr, Sandgasse Nr. 6.

Todes-Anzeige.
Das heute früh um 3 Uhr nach langen Leiden erfolgte sanfte Ableben unserer innigst geliebten Gattin und Tochter, Auguste, verehelichte Bree, geb. Schulz, im noch nicht vollendeten 22. Lebensjahre, zeigen wir tief betrübt, um stille Theilnahme bittend, entfernten Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an.

Breslau, 15. Januar 1839.
Eudwig Bree, Feldwebel, als Gatte.
Friedr. Schulz, R. Lazareth-Inspr., Johanna Schulz, geb. Blauhut, als Eltern.

Todes-Anzeige.
Gestern früh um 8 Uhr verschied plötzlich im 63sten Lebensjahre am Schlagfluß, unser innigst geliebter Gatte, Vater, Groß- und Schwiegervater, der Königl. Post-Kommissarius Gutke. Im tiefsten Schmerze widmen wir diese Anzeige allen Verwandten und Freunden und bitten um stille Theilnahme.

Culau, den 18. Januar 1839.
Die Hinterbliebenen.

Sonnabend, den 19. Jan. 1839.
Großes Vocal- und Instrumental-Konzert,

unter Direction des Herrn Kapellmeisters Seibelmann, und unter gütiger Mitwirkung des hiesigen Theater-Orchesters und Sängersonnens, im Hôtel de Pologne.

- Erster Theil.
1) Ouverture aus „Oberon“ von C. M. v. Weber.
2) Konzert (Nr. 8) für die Violine von L. Spohr, vorgetragen vom Konzertgeber.
3) Quartett aus „Ludovico“ von Halévy, vorgetragen von den Damen Freymüller und Meyer, und den Herren Freymüller und Hirschberg.

- Zweiter Theil.
Große Sinfonie (Nr. 7) in A von Ludwig van Beethoven;
a) Sostenuto e Allegro vivace;
b) Allegretto; c) Scherzo presto;
d) Finale.

Eintrittskarten à 15 Sgr. sind in der Kunst- und Musikalienhandlung der Herren Cranz und Leuckart und Abends an der Kasse à 20 Sgr. zu haben.

Anfang 7 Uhr. Ende gegen 9 Uhr.
M. Schön,
Theater-Orchesterdirector.

Heute
Mittwoch den 16. Januar
wird
Alexander Dreyschock,
Pianist aus Prag,
eine zweite
musikalische Soirée
(im Saale des Hôtel de Pologne)
zu veranstalten die Ehre haben.
Eintrittskarten à 15 Sgr. sind
in der Musikalienhandlung des
Herrn Cranz (Ohlauerstrasse)
zu haben.

Neueste Gesänge von
Ed. Tauwitz
im Verlage von
F. E. C. Leuckart in Breslau.
Tauwitz, E., Vier Lieder: Lied
des Gärtners, Wiegenlied, Bild, Heim-
fahrt, für eine Singstimme mit Be-
gleitung des Pianoforte. Op. 10.
Preis 12 gr.

Trost von Ferrand, für eine
Singstimme m. Begleitung d. Pianof.
u. chrom. Horns. Op. 18. 7 1/2 Sgr.
Schlummerlied v. Oettinger
für eine Singstimme m. Pfte. Op. 8.
7 1/2 Sgr.

Frühlingsglaube, Mein Lieb,
Der Traum, Gute Nacht. Gesänge
für eine Singstimme m. Pfte. Op. 7.
15 Sgr.
Worte der Liebe von Th.
Körner, für eine Singstimme m. Pfte.
oder Guitare. 5 Sgr.

Bekanntmachung.

der General-Landschafts-Direction in Posen.

Bei der heute stattgefundenen Verloosung der in termino Johanni 1839 zum Tilgungsfonds erforderlichen Pfandbriefe über 108,000 Thlr., sind mit Beobachtung der gesetzlich vorgeschriebenen Formen nachstehende Pfandbriefs-Nummern gezogen worden:

Table with 6 columns: Nr., Nummer des Pfandbriefs (lau-fende, Amort.), Gut, Kreis, Nr., Nummer des Pfandbriefs (lau-fende, Amort.), Gut, Kreis. Includes sections A (über 1000 Thlr.), B (über 500 Thlr.), C (über 250 Thlr.), D (über 100 Thlr.), E (über 50 Thlr.), F (über 25 Thlr.).

Section B: über 500 Thlr. Table with columns for lot number, value, and location details.

Section C: über 250 Thlr. Table with columns for lot number, value, and location details.

Section D: über 100 Thlr. Table with columns for lot number, value, and location details.

Section E: über 50 Thlr. Table with columns for lot number, value, and location details.

Section F: über 25 Thlr. Table with columns for lot number, value, and location details.

Indem wir das Publikum hiervon in Kenntniss setzen, fordern wir die Inhaber obiger Pfandbriefe hiermit auf, diese Pfandbriefe nebst sämtlichen Coupons von Johanni k. J. ab, in termino den 4ten Juli 1839 an unsere Kasse abzuliefern und dagegen den Werth derselben in baarem Gelde, nebst der Vergütung des etwaigen Aufgeldes, nach dem Geldkurse der Berliner Börse, jedoch unter den in den §§ 37 und 312 der Kreditordnung, Rücksichts der Höhe dieses Aufgeldes enthaltenen Modifikationen in Empfang zu nehmen.

Sollten die Inhaber der oben verzeichneten Pfandbriefe, der gegenwärtigen Kündigung ungeachtet, dieselben in dem erwähnten Termine nicht einliefern, so haben dieselben nach § 40 und 315 der Kreditordnung zu gewärtigen, dass deren Geldbetrag bei unserer Kasse niedergelegt, von da ab nicht ferner verzinst, und dass bei einer späteren Präsentation derselben der Betrag der unterdessen fällig gewordenen und realisirten Zins-Coupons von dem Kapitale in Abzug gebracht werden wird.

Posen, den 22. December 1838.

General-Landschafts-Direction.

Mit einer Beilage.

Literarische Anzeigen

der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

Im Verlage der Stahel'schen Buchhandlung in Würzburg ist so eben erschienen...

C. Kaiser, des Christen Weibestunde. Ein Gebet- und Erbauungsbuch in Betrachtungen über die wichtigsten Wahrheiten des menschlichen Geistes.

A. C. Bauer, die Stimme Johannes. Ein Gebet- und Belehrungsbuch zur Beförderung der Andacht und wahren Herzensbesserung für katholische Christen.

L. Goffine's christkathol. Unterrichts- u. Erbauungsbuch, worin alle sonn- und festtägliche Episteln und Evangelien, die Glaubens- und Sittenlehren, auch die Kirchengebräuche erklärt...

Ein Buch, welches seit seinem ersten Erscheinen (1687) sich in einem so hohen Maße erhalten, welches in unzähligen Exemplaren sowohl deutsch als in vielen andern Sprachen übersezt, über die ganze Welt verbreitet...

Das Buch für Winterabende für das Jahr 1839, enthält: 50 historische Merkwürdigkeiten, Helbenthaten, Geschichten, Naturschilderungen, moralische Aufsätze, Anekdoten...

in jeder Buchhandlung vorräthig, und demnach Jedermann in den Stand gesetzt, sich von dessen Reichhaltigkeit durch eigene Anschauung zu überzeugen.

Im Kommissions-Verlage der Buchhandlung Josef Max u. Komp. in Breslau erschien so eben:

Das jetzt bestehende Provinzial-Recht des Herzogthums Schlesien u. der Grafschaft Glatz.

Im Auftrage des Wirklichen Geheimen Staats- und Justiz-Ministers von Kämpf ausgearbeitet von A. Wenzel, Ober-Landesgerichts-Rathe und Direktor des Königl. Fürstenthums-Gerichts zu Reisse.

Bon Thorwaldsens sämtlichen Werken, Ausgabe eigener Hand, sind bis jetzt die ersten 4 Lieferungen oder 20 Blätter ausgegeben...

Die Herausgeber. Durch alle Kunst- und Buchhandlungen Deutschlands, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max u. Komp. ist zu haben: Schiller's Denkmal von Thorwaldsen.

In allen Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max u. Komp. sind nachstehende, sehr zweckdienlich bearbeitete Bücher zu haben: Zur gesellschaftlichen Belustigung ist zu empfehlen Carlo Bosco, das Ganze der Taschenspielerkunst.

Zur nützlichen und lehrreichen Unterhaltung für Bürger und Landleute dient: Das Buch für Winterabende für das Jahr 1839.

Bei J. D. Sauerländer ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp. zu haben: Kritisch, Dr. Ernst August, Kritik der grammatischen Syntax und der philosophischen Kritik.

Bei J. D. Sauerländer ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp. zu haben:

Herold, M., Doktor und Professor, Untersuchungen über die Bildungsgeschichte der wirbellosen Thiere im Ei.

Zu Scherz und Lust. In allen Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp. ist zu haben: Juliuß: Neue originelle Polterabend-Scherze.

Nöthige Erklärung. Um allen unwahren, über mich umlaufenden Gerüchten zu begegnen, erkläre ich hiermit, daß ich keineswegs von der jüdischen Religion zur christlichen übergegangen bin.

Ediktal-Citation. Ueber den Nachlaß des am 18. November 1836 hier selbst verstorbenen Vermessungs-Direktors und Schloßen-Rendanten Johann Carl Baum...

Subhastations-Bekanntmachung. Zum notwendigen Verkaufe des auf der Mehlgasse sub Nr. 22 und in der Rosenthaler Straße sub Nr. 6, vormals unter Jurisdiction des Stadt-Land-Güter-Amtes sub Nr. 89 gelegenen Brantweinbrenner-Schmidt'schen Grundstücks...

Subhastations-Bekanntmachung. Zum notwendigen Verkaufe des auf der Ecke der Albrechts- und Bischofsstraße gelegenen, zur Stadt Rom genannten, Hauses Nr. 1274...

Bekanntmachung. Zum notwendigen Verkaufe des an der Ecke der Albrechts- und Bischofsstraße gelegenen, zur Stadt Rom genannten, Hauses Nr. 1274, abgeschätzt nach der Durchschnitts-Taxe auf 18,593 Rthlr. 11 Sgr. 3 Pf.

Bekanntmachung. Zum notwendigen Verkaufe des an der Ecke der Albrechts- und Bischofsstraße gelegenen, zur Stadt Rom genannten, Hauses Nr. 1274, abgeschätzt nach der Durchschnitts-Taxe auf 18,593 Rthlr. 11 Sgr. 3 Pf.

Subhastations-Bekanntmachung. Zum notwendigen Verkaufe des auf der Ecke der Albrechts- und Bischofsstraße gelegenen, zur Stadt Rom genannten, Hauses Nr. 1274, abgeschätzt nach der Durchschnitts-Taxe auf 18,593 Rthlr. 11 Sgr. 3 Pf.

Subhastations-Patent. Gerichts-Amt Greiffenstein. Die dem Kanzlist Johann Graf gehörige, zu Egelsdorf, Böwenerger Kreises, unter Nr. 15 belegene Scholtse, zufolge der nebst Hypothekenschein in unserer Registratur einzuliegenden gerichtlichen Taxe auf 5452 Rthl. 10 Sgr. 5 Pf. geschätzt, soll

den 17. April 1839 Vormittags um 10 Uhr in unserem Amt-lokale im Wege der notwendigen Subhastation an den Meistbietenden verkauft werden.

Notwendiger Verkauf. Königl. Land- und Stadtgericht zu Landeshut. Das zur Kaufmann Flandorfer'schen Concursmasse gehörige, unter Nr. 55 hier selbst am Ringe gelegene Haus nebst dazu gehörigen Kellerküchen und Braugerechtigkeit, auf 5385 Rthl. 10 Sgr. abgeschätzt, soll

den 16. April 1839 an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Taxe, Hypothekenschein und Bedingungen sind in der Registratur einzusehen. Landeshut, den 21. September 1838.

Bekanntmachung. Die unbekanntenen Erben und Stäubiger des auf 64 Rthl. 25 Sgr. festgestellten Nachlasses der am 21. März d. J. in einem Alter von 2 Jahren verstorbenen Inliegetochter Franziska Ulrich aus Hallatsch, Gläzer Kreises, werden aufgefordert, ihre Ansprüche bis spätestens in dem auf den 9. März 1839 zu Friedersdorf anstehenden Termine anzumelden und nachzuweisen...

Bekanntmachung. Hoher Bestimmung zu Folge sollen die auf der zur hiesigen Oberförsterei gehörigen Königl. Brettmühle hieselbst, von jago ab zu erwartenden Schnittwaaren, allmonatlich öffentlich meistbietend verkauft werden. Es sieht hierzu ein Bietungs- und resp. Zahlungs-Termin am 15. jedes Monats ein für allemal fest, was mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß das Brettmühlere bedürftige Publikum sich gefälligst früh 9 Uhr auf der Wäge bei der Brettmühle einfinden wolle.

Bekanntmachung. In Gemäßheit des §. 137 seq. Zhl. 1, Tit. 17. des Allg. Landrechts wird hierdurch die bevorstehende Schlussvertheilung des Förster Schwarz'schen Nachlasses von Tardorf zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Wohlau, 2. Jan. 1839.

Auktion. Am 17. d. M. Vormittags 10 Uhr soll im Auktions-Gelasse, Mäntelstraße Nr. 15: ein halbgebetter Reisewagen, eine Droschke, ein Schlitten, ein Glockenspiel, 2 Kummgeschüre und eine Doppelflinte öffentlich versteigert werden. Breslau, den 14. Januar 1839.

Lithographirsteine von bester Qualität und in allen Größen, so wie bestes chinesisches Papier zum Stein- und Kupferdruck, empfiehlt den Herren Stein-druckereibesitzern und Lithographen die Kunst- und Papierhandlung von Louis Sommerbrodt, Ring Nr. 14, vis-à-vis der Hauptwache.

Bücher-Auktion zu Leipzig. Am 28. Januar 1839 beginnt dahier die Versteigerung der von Herrn Kammerath Ploß, Ritter des W. C. D., hinterlassenen reichen Bücherammlung, nebst einer großen Anzahl anderer Schriften aus allen Wissenschaften und vieler Prachtwerke in französischer, englischer und spanischer Sprache. Kataloge sind von dem Unterzeichneten und durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Leipzig, Dezember 1838.

Ein Gymnasiast, welcher Unterricht im Französischen, Lateinischen und Deutschen zu ertheilen wünscht, beliebe sich zu melden bei Herrn Gramann, Dhlauer Str. Nr. 48. Zu vermieten und auf Ostern zu beziehen ist eine kleine Wohnung Carlstraße Nr. 6, und das Nähere bei dem Schuhmacher Linke zu erfahren.

# Anzeige für Schäfereibesitzer.

Durch einen mit grossem Kostenaufwande verbundenen Ankauf der edelsten Merino-Mutterschafe und der vorzüglichsten Sprungböcke des Auslandes, so wie durch das fast 20jährige unausgesetzte Bestreben der zweckmässigsten Paarung derselben, ist es mir gelungen, eine Heerde zu bilden, aus welcher ich mich jetzt berechtigt glaube, Müttern und Böcke zum Verkauf anzubieten, welche mit constanter Race hohe Feinheit, stumpfe und regelmässige Stapelung und Wollreichtum vereinigen. Ich schmeichle mir, dass jeder ächte Schafkennner, welcher mir die Ehre seines Besuches schenkt, gleichviel ob um aus meiner Heerde zu kaufen, oder bloss dieselbe kennen zu lernen, finden wird, dass ich mein Eigentum nicht überschätze, und dass die verkäuflichen Thiere den zur Zeit hochgestellten Anforderungen entsprechen.

Meine Heerde ist gesund, und in Betreff ansteckender oder vererbender Krankheiten kann ich Gewähr leisten. Die Preise, sowohl für Zuchtmüttern, als für Böcke, habe ich möglichst billig, aber fest gestellt.

Stachau bei Strehlen, den 12. Januar 1839.

Moritz von Stegmann, Major a. D.

# Die Königl. Sächs. conc. Lebensversicherungsgesellschaft zu Leipzig

vertheilt im Jahre 1839 eine Dividende von 25 pro Cent,

als den vierten Theil einer Jahresprämie an ihre, aus den Jahren 1831 bis incl. 1834 vorhandenen lebenslänglich versicherten Mitglieder.

Dies günstige Resultat zur allgemeinen Kenntniss bringend, laden wir zu dem jederzeit offenstehenden Beitritte zur Gesellschaft diejenigen ein, denen die Versorgung der Ihrigen am Herzen liegt.

L. Bamberg's Wittve & Söhne, Agenten für Breslau.

Einem hochgeehrten Publico zeigen wir ergebenst an, dass wir hier selbst Elisabeth-Strasse Nr. 5 eine Niederlage von weissem, vergoldeten und gemalten Porzellan in neuesten und beliebtesten Formen aus unserer Manufaktur in Berlin errichtet haben, und zu Fabrikpreisen verkaufen.

Den Herren Wiederverkäufern wird ein angemessener Rabatt bewilligt.

Breslau, den 9. Januar 1839. F. Schumann & Sohn in Berlin.

# Stähr-Verkauf bei Dambrau u. Sokollnig.

Die freundschaftliche Hinweisung anerkannt kenntnisreicher Schaafzüchter, so wie auch meiner redlichen Wollcontrahenten, der Fabrik Herrn Pleyne aus London, die bisherige hohe Feinheit, möglichst mit entsprechender Dichtigkeit der Wolle zu vereinigen, ist mir durch die hierauf verwandte große Sorgfalt seit den letzten drei Jahren, so umfassend gelungen, dass ich mit voller Ueberzeugung hoffen darf, selbst schwer zu befriedigende Herren Schaafzüchter zufrieden stellen zu können.

Die Sicherheit der so vorzüglichsten Vererbung hiesiger Widder ist meinen älteren Geschäftsfreunden hinlänglich bekannt. Neue Herren Käufer werden sich durch die Schönheit, sowohl der Sommer- als auch der eben jetzt kommenden Lämmer, so wie aus der Menge so auferlesener Zuchtböcke, von dem Adel und der Constanz der hiesigen Schaaf-Deerden genügend überzeugen können.

Dambrau über Brieg bei Schurgast, 10. Jan. 1839. Der Reg.- und Landrath a. D. v. Ziegler.

# Die Steindruckerei von Wilhelm Steinmeyer in Breslau,

Ring Nr. 51, im halben Monde, empfiehlt sich auch in diesem neu begonnenen Jahre zur Uebernahme aller in das lithographische Fach einschlagenden Arbeiten und verspricht, bei sauberer Ausführung derselben, so wie prompter Bedienung, die solidesten Preise.

## Stähr-Verkauf.

Aus der mir gehörenden Stammschäferei beginnt vom 12. d. der Verkauf. Constantes Blut, Wollreichtum, und hohe Feinheit sind bekannt.

Parchwitz, den 6. Januar 1839. Menckel, Königl. Amtsrath.

## 1000 Rthlr.

werden gegen pupillarische Sicherheit gesucht und das Nähere Dhlauerstrasse Nr. 58 im dritten Stock zu erfahren.

Zu vermieten ist:

Gartenstrasse Nr. 12 in der ersten Etage eine Wohnung von 5 Stuben, 1 Kuche u. Kammer; nöthigenfalls auch Stallung auf drei Pferde. Das Nähere hierüber Elisabethstrasse Nr. 7, im Gewölbe.

# Fünf Thaler Belohnung.

Den 20. bis zum 22. Dezember v. J. ist auf dem Weihnachtsmarkte oder den nächsten Straßen eine Brieftasche verloren gegangen. Dieselbe war von feinen Perlen geflickt, der Grund blau und beide Seiten verschieden verzieret auf der einen Seite sind die Buchstaben A. K. von Goldperlen. In der Brieftasche waren einige kleine Notizen. Dem Eigenthümer ist an dem Besitze dieser Brieftasche sehr viel gelegen, und wird sich außer obiger Belohnung dem redlichen Finder bei seiner späteren Anwesenheit in Breslau noch besonders erkenntlich zeigen. Zu erfragen in den Drei Bergen, Büttner-Strasse, bei W. Mader.

## Kunstanzeige.

Stammbuchblätter, mit den ähnlichen Bildnissen der bestellenden Personen können jederzeit schnell und billig geliefert werden: Kupfer- und Eisenstrasse Nr. 64, 2 Treppen hoch.

## Ein Apotheker-Gehülfe

und ein Lehrling werden term. Ostern d. J. in einer nicht unbedeutenden Offizin placirt von

## Friedr. Wilh. König,

Comtoir: Dhlauerstrasse Nr. 68, zur gelben Weintraube.

## Bekanntmachung.

Die am 10. d. verloren gegangenen Staats-schuldscheine sind dem rechtmässigen Eigenthümer eingehändigt worden. Breslau, den 16. Januar 1839.

Wer große Bruchsteine zu verkaufen geneigt ist, beliebe sich im Comtoir der Herren Gebrüder Selbsherr, Carlstrasse Nr. 32, zu melden.

## Einige Stoffe

zu Bekleidern und Hausröcken kann ich als höchst preiswürdig zum sofortigen Verkauf bestens empfehlen.

## Eduard Gross,

Agent der Aachener und Münchener Feuer-Versicherungsgesellschaft, Comtoir am Neumarkt Nr. 38.

## Apfelsinen,

zweiter Schnitt, sehr vollsaftige süsse, empfinden und offeriren billigt.

## Gebrüder Knaus,

Kränzelmarkt Nr. 1.

Zu vermieten und term. Ostern zu beziehen ist die Wohnung in dem Hause Eisenkram Nr. 13, davon der Eingang in den Leinwandbauden. Näheres Eisenkram Nr. 7, im Comptoir.

## Verloren.

Gestern Nachmittag um 4 Uhr wurde auf dem Wege von der Hof-Kirche nach dem Ringe eine silberne Uhr und einiges Geld verloren. Der ehrliche Finder wird ersucht, dieses gegen eine angemessene Belohnung Ring Nr. 19, eine Stiege hoch abzugeben.

Ich mache hierdurch alle Mechaniker, Leinweber, Garnhändler, Vorsteher von öffentlichen Arbeits-Anstalten, Gemeinde-Vorsteher, so wie überhaupt Alle, die sich für die Leinen-Industrie interessieren, auf meine in Würtemberg, Baiern und Oesterreich patentirte Handspinn-Maschine für Flach, Hanf und Berg, aufmerksam, mittelst welcher von einer Spinnerin täglich ein verhältnissmässig sehr beträchtliches Quantum Garn produziert werden kann, und die ich zu billigem Preise liefere. Auf Anfragen in frankirten Briefen werde ich nähere Auskunft gern ertheilen. Stuttgart, 20. November 1838.

Louis von Drth.

## Anzeige.

Es hat sich von Hirschberg aus das Gerücht verbreitet, als sei ich mit Tode abgegangen; woher dasselbe rührt, ist bis jetzt noch nicht ermittelt, obgleich ich dem Urheber desselben schon auf der Spur bin. Ich halte es jedoch für nöthig, hierdurch allen meinen Handelsfreunden die ergebensste Anzeige zu machen, dass ich zur Zeit noch am Leben und gesund und wohl bin, auch mit meinen Handelsfreunden in Geschäftlichem und in jeder andern Beziehung in freundschaftlichem Verhältnisse stehe.

Ich habe alle Anstalt getroffen, den übelwollenden Verläumber zur Rechenschaft zu ziehen. Liegnig, 13. Jan. 1839.

Franz Romano, Kunsthändler.

# Die Wasser-Kur-Anstalt zu Obernigk,

1839 im Monat Januar, wünscht mit einem dafür günstig gesinnten Arzt ein Uebereinkommen zu treffen, und bietet deshalb um baldigen persönlichen Besuch. E. W. Schaubert.

Eine stille Familie wünscht von Ostern a. c. ab Knaben in Pension zu nehmen. Näheres ist zu erfragen bei dem Seminar-Direktor Binner, Neustadt, Seminargasse Nr. 6.

Vorzüglich gute, gefüllte Pfannenkuchen sind täglich des Vor- und Nachmittags frisch zu haben, am Ende der Schmiedebrücke Nr. 40, bei Wehner.

Carlstrasse ist eine äußerst gelegene Handlungsgellegenheit zu vermieten, und das Nähere beim Agent Herrn Herrmann, Dhlauerstrasse zu erfahren.

Zu vermieten ist eine Wohnung vorn heraus für einen stillen Miether, Nikolaistrasse Nr. 40. Das Nähere beim Wirth.

Zu vermieten ist für anständige einzelne Personen eine geräumige, auf der Mittagsseite gelegene freundliche Vorberstube im dritten Stockwerk, unter billigen Bedingungen und auf Verlangen bald zu beziehen. Nikolai-Strasse, Nr. 14.

150 bis 200 Rthlr. werden zur ersten Hypothek bald gesucht. Die diesfälligen Papiere befinden sich bei Herrn Lyncke, Schuhbrücke Nr. 42, zur Einsicht.

Eine Schlosserwerkstatt wird zu miethen gesucht. Von wem? erfährt man hinter oder Kränzelmarkt Nr. 5, im Gewölbe. Es kauft alte aber noch brauchbare Fenster-Beschläge: der Glasermeister Köhler, Albrechtsstrasse Nr. 9.

## Universitäts-Sternwarte.

15. Januar 1839.	Barometer	Thermometer			Wind.	Gewöl.			
		3.	ℓ.	inneres.			äußeres.	feuchtes niedriger.	
Morgens 6 Uhr.	27"	0,95	+ 2,	2	+ 1,	1	0, 5	S.W. 31°	große Wolken
9 Uhr.	27"	0,53	+ 2,	2	+ 1,	5	1, 1	W. 32°	überwölkt
Mittags 12 Uhr.	27"	0,51	+ 2,	0	+ 1,	2	1, 0	N.W. 90°	überwölkt
Nachmitt. 3 Uhr.	27"	1,07	+ 1,	0	- 0,	6	0, 0	W. 90°	überzogen
Abends 9 Uhr.	27"	1,36	+ 0,	9	- 0,	4	0, 2	N.W. 90°	heiter
Minimum	- 0, 6	Maximum	+ 1, 5	(Temperatur)			Ober + 0, 0		

## Höchste Getreide-Preise des Preussischen Scheffels.

Stadt.	Datum.	Weizen,		Roggen.	Gerste.	Hafer.	
		weißer.	gelber.				
	Vom	N. Sg. Pf.	N. Sg. Pf.	N. Sg. Pf.	N. Sg. Pf.	N. Sg. Pf.	
Goldberg	5. Jan.	2 8	- 2 2	1 23	- 1 10	- 25	
Zauer	12. "	2 16	- 2 14	1 23	- 1 9	- 23	
Liegnig	11. "	-	- 2 13	8 1 22	- 1 11	4 - 25	4
Striegau	7. "	2 18	- 2 16	1 20	- 1 8	- 23	

## Getreide-Preise. Breslau, den 15. Januar 1839.

	Höchster.			Mittlerer.			Niedrigster.		
Getreide	N.	Sg.	Pf.	N.	Sg.	Pf.	N.	Sg.	Pf.
Weizen	2 N.	25 Sg.	- Pf.	2 N.	19 Sg.	6 Pf.	2 N.	14 Sg.	- Pf.
Roggen	1 N.	20 Sg.	- Pf.	1 N.	17 Sg.	6 Pf.	1 N.	15 Sg.	- Pf.
Gerste	1 N.	4 Sg.	- Pf.	1 N.	2 Sg.	9 Pf.	1 N.	1 Sg.	6 Pf.
Hafer	- N.	23 Sg.	6 Pf.	- N.	22 Sg.	3 Pf.	- N.	21 Sg.	- Pf.